Zur Frage der Verwendung unserer Panzer

Autor(en): **Wehrli, Edmund**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **121 (1955)**

Heft 9

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-25885

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

immer seine Zustimmung erteilt, wenn man ihn von der Zweckdienlichkeit und Notwendigkeit zu überzeugen vermochte. Diese Überzeugung zu vermitteln bleibt dringliche militärische und staatsbürgerliche Verpflichtung. U.

Zur Frage der Verwendung unserer Panzer

Von Oberst i. Gst. E. Wehrli

Der Gedanke an die Atomartillerie scheint es unserer Landesregierung zu ermöglichen, trotz alter Traditionen und konservativen Beharrungsvermögens unserer Institutionen die Armee endlich so auszugestalten, wie es das Landesinteresse erfordert. Jedenfalls darf dies aus den Worten des neuen Chefs des EMD an der Generalversammlung der Schweizerischen Offiziersgesellschaft geschlossen werden. Es wird aber im besten Falle noch Jahre dauern, bis wir die nötigen Panzer, Flieger, Fliegerabwehrgeschütze, Transport- und Verbindungsmittel besitzen.

Zurzeit ist die Frage der Verwendung der Centurion-Panzer eine der dringendsten. Da den ersten hundert Stück weitere Hunderte folgen müssen, wird der Weg, den wir heute für Organisation und Ausbildung beschreiten, auch unsere fernere Zukunft bestimmen. Es ist deshalb erfreulich, daß diesem Problem die nötige Aufmerksamkeit geschenkt und es auch in der Öffentlichkeit zur Diskussion gestellt wird.

Der Artikel «Die Verwendung unserer Panzertruppen» von Major W. Mark in Heft 7 dieser Zeitschrift stellt einen außerordentlich beachtenswerten Beitrag zu dieser Frage dar. Er kommt zur Schlußfolgerung, daß die Centurion-Panzer und vorläufig auch die AMX den Leichten Brigaden zuzuteilen seien, während die G 13 als Panzerjäger für die Infanterie zur Verfügung stehen sollen.

Es wäre unbestreitbarermaßen falsch, die hundert Centurion in kleine Pakete aufzuteilen und an die Divisionen abzugeben. Sicher ist es auch richtig, daß die Centurion-Verbände nicht als Armeekorpstruppen direkt unter einem Korpskommando stehen sollten, denn der Korpskommandant führt Heereseinheiten, teilt seine Korpstruppen von Fall zu Fall zu und delegiert deren Ausbildung weitgehend an unterstellte Kommandanten oder Offiziere seines Stabes. Außerdem gehören andere Waffen, wie Infanterie, Artillerie, Sappeure und Flab, eng zu den Panzern, ja sie müssen recht eigentlich mit diesen «verheiratet» sein, so daß der Forderung, die Panzer in Heereseinheiten einzuteilen, völlig beizupflichten ist.

Gehören die Centurion (oder ein anderer mittelschwerer Panzer) aber in die Leichten Brigaden? Für diese Lösung läßt sich anführen, daß die Leichten Brigaden als kleinere Heereseinheiten umfangmäßig einem modernen Panzerverband besser als unsere Divisionen entsprechen, daß sie mit den Problemen der motorisierten Bewegung seit langem vertraut sind und daß sie in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung nur aufklären, sichern, verzögern und täuschen, nicht aber einen schweren Kampf durchstehen können, eine Verstärkung also an und für sich wohl gebrauchen könnten. Man mag schließlich noch anführen, daß bis jetzt unsere «Panzertruppen» bei den Leichten Truppen ausgebildet wurden und meist auch eingeteilt waren.

Die Centurion sind nun aber unsere *schwere Kampfwaffe* par excellence. Sie gehören in die Entscheidungsschlacht, also dorthin, wo am schwersten, zähesten, gröbsten und mit dem höchsten Einsatz gekämpft wird. Sie müssen nicht nur mit ihrer Begleitinfanterie auf das engste zusammenarbeiten, sondern vor allem auch mit der Artillerie. Sie müssen ausbildungsmäßig auf diesen schwersten Kampf eingestellt und mit ihren schweren Schwesterwaffen technisch eingespielt und persönlich-kameradschaftlich verbunden sein. Man müßte also, wollte man die Centurion den Leichten Brigaden zuteilen, diese nicht nur vor allem an Artillerie ganz erheblich verstärken, sondern auch die ganze Ausbildung der Leichten Truppen ändern, und zwar angefangen von der Einheit bis hinauf zur Brigade. Auch die Grundschulung in der Abteilung für Leichte Truppen müßte sich diesem Erfordernis anpassen. Die Leichten Brigaden müßten anderseits das, was sie an Ausbildung und Erfahrung für die leichte Kampfführung angesammelt haben, «vergessen», und die Abteilung für Leichte Truppen müßte ausgerechnet die beiden Extreme, nämlich den schwersten kombinierten Kampf der verbundenen Waffen einerseits und den von Grund auf anders gearteten Kampf Leichter Truppen gleichzeitig verwirklichen.

Demgegenüber sind die *Divisionen* schon heute diejenigen Verbände, bei denen der schwerste Kampf zum Grundelement gehört und bei denen der Kampf der verbundenen Waffen, vor allem aber die Zusammenarbeit mit der Artillerie, gepflegt, gefördert und durch die organische Zusammengehörigkeit auch weitgehend sichergestellt ist. Die Divisionen müssen dabei nichts von dem, was sie lernten, «vergessen», sondern nur den Panzerkampf dazulernen, genau so gut, wie ihn ja die Leichten Truppen auch erst zu erlernen haben werden. Doch besitzen die Divisionen bereits die Grundlage dazu und weitgehend auch die Organisation. Was ihnen gegenüber den Leichten Brigaden fehlt, ist vor allem die Erfahrung mit motorisierten Bewegungen. Allein die Divisionen sind darin heute auch keine Anfänger

mehr und ihre Infanterie wird ohnehin noch weiter motorisiert werden müssen, um endlich die Beweglichkeit zu erhalten, die der moderne Kampf erfordert. Fragt man sich aber, was wichtiger sei: die Ausbildung und Erfahrung für motorisierte Bewegungen oder diejenige für schweren kombinierten Kampf verbundener Waffen, so ist die Antwort schon mit der Fragestellung gegeben. Dazu kommt, daß es sich bei uns ja nie um Bewegungen handelt, wie sie im Ausland für solche Verbände vorgesehen und nötig sind. Unser Land ist derart klein und außerdem für motorisierte Truppenbewegungen vielerorts so ungeeignet, daß es sich stets nur um relativ kurze Bewegungen handeln kann, wogegen der gefechtsmäßigen Bewegung auf dem Gefechtsfeld und dem eigentlichen Kampf der verbundenen Waffen ungleich größere Bedeutung zukommt.

Natürlich bedingt diese Lösung eine Änderung der Organisation unserer Divisionen, zunächst derjenigen, die mit Panzern ausgerüstet werden können. Sie können kleiner werden vor allem an Infanterie – nicht aber an Artillerie, Sappeuren und Flabtruppen –, sie müssen voll motorisiert sein; ihre Pferde werden endgültig verschwinden und auch ihre Verbindungsmittel müssen vermehrt werden. Wir werden unsere Divisionen nur nach und nach, das heißt gemäß den Panzerkrediten, die das Parlament bewilligt und den Lieferungen, die damit veranlaßt werden können, in solche moderne Heereseinheiten umwandeln. So werden vorerst nur eine oder zwei Divisionen modernisiert werden können. Allein wir werden mit der Zeit darnach trachten müssen, das Gros unserer Armee in diesem Sinne zu reorganisieren. Teilen wir dagegen die Panzer den Leichten Brigaden zu, so ist die Entwicklung des Panzerkampfes in den Divisionen vorerst gar nicht möglich, und eine spätere Vermehrung der Panzer wird dann schließlich doch dazu zwingen, auch für die Divisionen den skizzierten Weg zu beschreiten.

Daneben werden wir immer noch *Infanterie* im alten Sinne benötigen: überall dort, wo wir aus operativen oder taktischen Gründen zunächst einfach das Gelände halten müssen. Dann aber auch im Jura und vor allem im Gebirge, sowie im Raume der Grenz-, Reduit- und Festungsbrigaden. Wir werden deshalb unsere Gebirgsbrigaden grundsätzlich beibehalten und die lokal gebundenen Brigaden vielleicht zusätzlich mit derjenigen Infanterie ausstatten, die aus den Heereseinheiten frei wird, wobei die Idee der Umwandlung in Radfahrer durchaus beachtenswert ist, um eine raschere Heranziehung solcher Verbände aus unbedrohten Abschnitten zu ermöglichen. Allein das sind dann keine «leichten» Radfahrer mehr, sondern auf Räder gesetzte Infanteristen.

Die Ausbildung der aus Centurion (oder andern modernen mittleren

Panzern) gebildeten Truppen soll deshalb *mit der Infanterie* und in den Feldinfanteriedivisionen erfolgen, die Grundausbildung bei der Abteilung für Infanterie, die Ausbildung zum Kampf der verbundenen Waffen vor allem in den Heereseinheiten. Davon werden nicht nur die Panzerbesatzungen und ihre eigentliche Begleitinfanterie profitieren, sondern der ganze Verband, und zwar auch für den Kampf gegen Panzer, der ja wiederum vor allem von unseren Divisionen durchzustehen sein wird. Es wird früher oder später vielleicht sogar angezeigt sein, die Abteilung für Infanterie zu teilen in eine Abteilung für Panzer und Feldinfanterie, das heißt für Panzerbesatzungen und ihre Begleitinfanterie (Panzergrenadiere), und in eine Abteilung für Gebirgsinfanterie und die Infanterie der zur operativ örtlichen Verteidigung vorgesehenen Verbände, also derjenigen der Grenz-, Reduit- und Festungsbrigaden. Da die Panzer nur schrittweise eingeführt werden können, würden in dieser Abteilung auch noch auf längere Zeit hinaus die Infanteristen der panzerlosen Divisionen auszubilden sein.

Natürlich wäre es wünschenswert, auch die Leichten Brigaden mit mittleren Panzern auszustatten. Allein daran darf erst gedacht werden, wenn einmal unsere Hauptmacht so ausgerüstet ist, daß sie den Entscheidungskampf modern führen kann. Bis dahin bleiben die Leichten Brigaden, was sie bis heute schon waren: Organe der oberen Führung für «leichte» Aufgaben, wie Sicherung, Aufklärung, Verzögerung und Täuschung. Werden sie mit den AMX ausgerüstet, so kann man sie als «erste Hilfe» auch gegen Luftlandungen einsetzen, obschon dieser schwere Kampf besser durch unsere Divisionen geführt werden wird, sobald diese beweglich genug gemacht worden sind. Man könnte sich aber auch fragen, ob es nicht richtiger wäre, die Leichten Brigaden in starke Aufklärungsabteilungen umzuwandeln, die direkt den Armeekorpskommandos unterstellt wären.

Die Aufklärungsabteilungen der Divisionen müssen ohnehin ausgebaut werden. Ihre Ausbildung bleibt nach wie vor die Aufgabe der Abteilung für Leichte Truppen.

Aus diesen Überlegungen heraus scheint es richtig, die mittelschweren Panzer von Anfang an mit der Infanterie zu verbinden, sie zur Grundausbildung der Abteilung für Infanterie zuzuweisen und sie organisatorisch in einzelne unserer bestehenden Divisionen einzuteilen, deren Organisation natürlich entsprechend anzupassen sein wird.